

General-Anzeiger



Halbesches Tageblatt.

Halbesche neueste Nachrichten.

Monument 50 Hg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Hof- und Hof-Verwaltung des Königs.
Inhalt: 24 Hg. pro Jahr 1,50 pro Quart. et. Beholdung.
Inhalt: 24 Hg. pro Jahr 1,50 pro Quart. et. Beholdung.
Inhalt: 24 Hg. pro Jahr 1,50 pro Quart. et. Beholdung.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeiträge:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere sächsische Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Als Verlobte empfehlen sich.

Halle, 23. September.

Die Rede, welche der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, in Mirecourt nach Beendigung der großen Herbstmanöver gehalten hat, hat in der europäischen Presse gebührende Beachtung gefunden. Sehr begreiflich, denn die Rede war hochpolitisch und der Redner hatte einen politischen Untergrund. Einen politischen, oder richtiger ausgedrückt, einen familiären. Es war ein Verlobungsstück. Wenn endlich nach den üblichen Unterhandlungen und Erklärungen die Verlobung vollzogen ist, so zeigt sich Bräutigam und Braut, Mann und Frau, auf der Straße. Alle Bekannten fragen dann: Wo! Die jüngsten politischen Untergründe. Einen politischen, oder richtiger ausgedrückt, einen familiären. Es war ein Verlobungsstück. Wenn endlich nach den üblichen Unterhandlungen und Erklärungen die Verlobung vollzogen ist, so zeigt sich Bräutigam und Braut, Mann und Frau, auf der Straße. Alle Bekannten fragen dann: Wo! Die jüngsten politischen Untergründe.

Die Rede, welche der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, in Mirecourt nach Beendigung der großen Herbstmanöver gehalten hat, hat in der europäischen Presse gebührende Beachtung gefunden. Sehr begreiflich, denn die Rede war hochpolitisch und der Redner hatte einen politischen Untergrund. Einen politischen, oder richtiger ausgedrückt, einen familiären. Es war ein Verlobungsstück. Wenn endlich nach den üblichen Unterhandlungen und Erklärungen die Verlobung vollzogen ist, so zeigt sich Bräutigam und Braut, Mann und Frau, auf der Straße. Alle Bekannten fragen dann: Wo! Die jüngsten politischen Untergründe.

Die Rede, welche der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, in Mirecourt nach Beendigung der großen Herbstmanöver gehalten hat, hat in der europäischen Presse gebührende Beachtung gefunden. Sehr begreiflich, denn die Rede war hochpolitisch und der Redner hatte einen politischen Untergrund. Einen politischen, oder richtiger ausgedrückt, einen familiären. Es war ein Verlobungsstück. Wenn endlich nach den üblichen Unterhandlungen und Erklärungen die Verlobung vollzogen ist, so zeigt sich Bräutigam und Braut, Mann und Frau, auf der Straße. Alle Bekannten fragen dann: Wo! Die jüngsten politischen Untergründe.

Ohne Gewissen.

Roman von E. Hartner.

(Vervollständigung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur der Rückfahrt lebte sie so still in der Wagnede, daß der Onkel glaubte, sie sei vor übergroßer Müdigkeit eingeschlafen. Als sie inoffen bei einer Laterne vorüberkam, bemerkte er, daß ihre großen Augen weit offen standen und eigentümlich leuchteten. „Was ist sehr glücklich?“ fragte die Mutter schaudernd. „Es war himmlisch!“ sagte Helene.

Über der Onkel wurde entsetzt, der jetzt eine lange, begehrte und vorrechte Schilferung erwartete hatte. Helene verstand, erstarrte, ob wenig und ging bald zu Bett. Am nächsten Morgen ging Helene zu ziemlich früher Stunde nach dem Hofhaus, in dem ihr Onkel abgehoben war. Zum heutigen Tage hatte er ihr das Museum versprochen. Am Thor, wo sich mehrere Straßen kreuzen, war ein so lebhafter Wagenverkehr, daß sie eine Weile warten mußte. Eine Droßke fuhr langsam an ihr vorüber. Ein Herr, der darin saß, sprang bei ihrem Anblick auf, als wolle er halten. Dann, gleichsam ausgetreffe Hand wieder sinken, grüßte höflich und letzte sich. Jetzt war auch die Stodung überwunden, die Droßke fuhr in den Bahnhof ein.

„Was sollte ich ihr sagen?“ murmelte Herr Ota topfschüttelnd. „Wie sie geschlafen hätte? Ach freudig, ich habe mich schon ohne die Überdickheit wie ein Narr benommen! Wissen wird mich ohne geräuschten Wesen so bald nicht vergehen!“ Helene setzte ihren jetzt freien Weg in tiefem Schinen fort.

X.

Zur Helene Hause.

Seit zehn Jahren bewohnte Frau von Steinau das kleine

Stellung, bei einem Werte wirtschaftlicher Thätigkeit gehalten wird, als bei einer Heeresdienst, bei einer Meile die Anfertigung des Krieges. Zwei Wirth. Deutschland hat die Rede freudlich an; jede stielliche Anfertigung ist erlaubt. Man darf also das „Verlobungsstück bei der Rede“ mit Behagen beurtheilen.

Frankreich und England empfehlen sich also als Verlobte. Die Müdigkeit, welche die Braut, die französische Republik, mitbringt, ist eine reiche. Einen Theil dieser Müdigkeit hat der Bräutigam vom Republikanismus herbeigeführt. Das ziemt sich auch, daß es ein Aristokrat, ein alter Aristokrat, der endlich die erste Würde wahrte; da er sich nun mit einer Republikanerin verbindet, muß die Mesalliance nach den politischen Grundrissen des Republikanismus doch reich „vergolte“ werden. Der Bräutigam kann zutreiben sein; ist er es aber auch mit den Familienverhältnissen der Braut?

Eine gewaltige Arbeit wurde unternommen, als vor nun 25 Jahren Frankreich an seine Wiederanfertigung schritt. Was Gatte John als Zinsen des Republikanismus geschilfert hatte, sollte getilgt werden. „Ist die Arbeit gelungen? Mit nichten! Der Felszug in Madagaskar zeigte viele Verhältnisse in der französischen Aemterverwaltung. Alles fällt dort, und was es an Einrichtungen giebt, ist mangelhaft. Für den Transport der Truppen im Lande der Sowas ist nicht genügend vorgelegt worden, es fehlt an Medicamenten; Tausende tapferer Söhne Frankreichs sterben in Madagaskar; die Todesursachen sind hundertbare Verhältnisse, das, was man so „Schmerzmittel“ nennt. Es sind aber beileide nicht Gegner Frankreichs, welche diese merkwürdigen Fehler geübt; nein, in den Partier Blättern wird von französischen Federn Klage erhoben gegen die unüberwindliche Aemterverwaltung.

Wie in der Armer, so geht es auch in der politischen Verwaltung zu. Ein Trauerspiel, aber sehr lustiges Gesellschaften zum Beweis. Vor einiger Zeit — die Details haben darüber berichtet — hand der Direktor der französischen Eisenbahnen vor Gericht, ein angehender Mann, ein Senator, Herr Martin. Er war beschuldigt, 800,000 Francs veruntreut zu haben. Der Sachverständige im Buchdruck, Herr Flox, ein unbekannter Fachmann, erklärte, die Bücher beweißen die Schuld Martin's. Sagen wir es gleich heraus, daß Herr Martin freigesprochen wurde, denn vor Gericht stellte es sich heraus, daß Herr Flox die Bücher gar — nicht geprüft hatte! Was that nun Herr Flox? Er erklärte, er sei zu sehr mit Arbeiten überhäuft und er habe sich auf eine Mittheilung des Chefs des Eisenbahn-Departements im Ministerium geeiligt, der ihm „gehalt habe, was er denn vorberste“. Das ist lustig, nicht wahr, und obgleich das lustig, aber immer aber mit einer weiteren, obwohl lustigen und obersüßlichen Episode aus diesem Prozesse aufwarten. Die Hauptperiode dieser Episode ist wieder ein Sachverständiger, aber kein Sachverständiger im Buchdruck, sondern im Schreibfabe. Auf einem Aktensiede stand eine Note. Der Sachverständige, vom Sachwalter des Angeklagten befragt, erklärte die Handlichkeit dieser Note, dieser Vermerkung, als die des Angeklagten. Der Advokat überreicht nun — es war eine dramatische Vermerkung — das Aktensiede dem Richter, er las die Note auf dem Aktensiede, was geschah? Der Präsident erklärte, die Note auf dem Aktensiede habe — er selbst, der Präsident, niedergegeschrieben! Aha! Aha!

Das ist ein Standa, wird man sagen. Der Standa aber ist, daß dieser Standa ganz richtig angenommen wird. Der Richter behauptet die Vorteile, aber die Vorteile werden kein Echo der Entrüstung in der öffentlichen Meinung, kein Echo der Entrüstung bei der Bevölkerung. Die Moral steht bei den Angehörigen der Braut Frankreichs, der französischen Republik, nicht auf der Tagesordnung. Sollen wir diesen Indiscretionen über die Familienverhältnisse der Braut noch Indiscretionen aus Frankreich befügen? Die russischen Zustände sind zur Genüge bekannt. Frankreich und England empfehlen sich als Verlobte. Sow der Verlobung bis zur Hochzeit ist ein weiter Weg. Bei der Verlobung herrscht Uebervoll und gute Laune; erst ist der Hochzeitstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Der Kaiser weiß in Rom zu sein. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Haus im Thiergarten, das ihr und ihrem Bruder aus der Hinterlassenschaft ihres Vaters zugefallen war. Herr Reuter war ein reicher Mann gewesen und hatte sich dieses kleine Haus als Sommerwohnung bauen lassen, aber das wankelmüthige Glück war auch ihm nicht treu geblieben und als er starb, fand sich wenig mehr in seinem Nachlaß, als eben dieses Gartenhaus, für das sich wieder ein Käufer noch ein Miether finden wollte, da es gar zu entlegen war. Der Sohn stand als Offizier bei einem tübischen Regiment, die Tochter hatte sich bald nach dem Tode ihres Vaters mit dem Professor v. Steinau verheiratet und so hatte das Haus leer gestanden mit verschlossenen Thüren und verwildertem Garten, bis, etwa zehn Jahre vor dem Abend, an welchem Helene zum ersten Mal in ihrem Leben ins Theater gegangen war, Frau v. Steinau mit ihrer kleinen Tochter wieder Besitz von dem väterlichen Erbschick genommen hatte. Ein früher Tod hatte ihr den Gatten entzogen, und so wurde die Gartenwohnung des Vaters zu ihrem Witwenheim.

In diesem stillen Garten, fern von dem Gemüth der großen Stadt, war Helene von Steinau aufgewachsen, ein wunderbares Kind. Scherzhaft, wenig nachgiebig auf der einen Seite, war sie auf der anderen Seite absofort nicht zu lenken. Sie hatte eine ungewöhnliche Leidenschaft für Dinge, denen die verlässliche, praktische Mutter durchaus keinen Gehelma abgewinnen konnte. Sie konnte stundenlang im Gras liegen und den Zug der Wolken beobachten, sie hatte einen unüberwindlichen Hang dafür, im schlechten Wetter, besonders im Sturm, im Regen, zu sein und führte oft endlose Gespräche mit Blumen, Tieren, Bäumen und anderen leblosen Dingen. Da war eine Uebervollung von Phantasie, mit der Frau Anna nichts anzufangen mußte und die sie gewiß unarmbarig unterdrückt hätte, wenn sie nicht gar zu gutmüthig gewesen wäre. So aber lagte sie beständig, dem „Kinde“ doch auch gar kein Vergnügen verschaffen — können, und überließ ihre freie Zeit dann den unruhigen

Dingen, die doch wenigstens, wie sie entschuldigend zur Nachbarn sagte, nichts kosteten.

War aber Helene's Wesen der Mutter immer ein wenig unverständlich, so konnte sie es in diesem Jahre vollends nicht fassen. Der Onkel Wilhelm, der jetzt ein Regiment kommandierte, war im März in der Hauptstadt gewesen, der April mit seinen Knechtgeschäften und Sommerferien war gekommen und gegangen, der Mai war vorüber, der Juni begann und immer noch wollte die Traumbildhaftigkeit nicht weichen, die seit dem Theaterabend auf Helene ruhte und sie veränderte.

Sie, die sonst jede Müdigkeit und jedes Amt mit heller Freude begrüßt hatte, ging in diesem Jahre tiefenalmüthig bei ihnen vorüber. Ihr Bild, der sonst so gern und so liebevoll bei der kleinsten Dingen in der Nähe verweilt hatte, war schneidrigswoll geworden und schwebte in die Ferne.

Anfangs mit ihrer Handarbeit in der Laube zu sitzen, stand sie oft am grünrankten Gitterzaun und verfolgte den Zug der Abendwölken, wie sie weit, weit davonziehen, sie blühte hübnar nach dem fernen Walde, der in dunkler, bläulicher Linie den Horizont einfaßte, und sie schaute träumerisch dem Lauf des Wassers nach.

Der verlässliche Mutter gefiel dieses Wesen ganz und gar nicht. Dieses Hindämmern und Verhaufen schneidrigswoll Melodien auf dem Klavier, Melodien, die nicht auf Noten standen und oft so düster, fährerlich in die Wobendluft drangen, war ihr unheimlich. Sie brachte dann Licht herein und sagte: „Spiele doch lieber ein hübnisches Stück! (Singen Deiner Linge oder eine Sonate!“) Dann stand Helene auf, verließ ihr Zimmer, nahm gelassen eine Handarbeit an, aber freudlich: „Du hast recht, Manachen, es war Unfinn!“ Aber mit ihrem Spiel war es dann aus.

Bis gegen die Mitte des Juni hat die Mutter diesen Zu stand der Dinge ruhig mit an, immer hoffend, die warme Sommerluft werde diesem unbereiflichen Wesen, das sie den

Aus der Umgebung

Ammerborn, 22. September. (Unfall) Der Grubenarbeiter ...

Wernberg, 22. September. (Unfall) In einem in der Nacht zum Sonntag ...

Wittenberg, 22. September. (Verehrung) Die Königlich ...

Der Rombold Otto Baue und Lucia Winter, Auguststraße 11 ...

21. September. Der Schulinspektor ...

21. September. Dem Schulinspektor ...

in Urund gehort. Trotz solcher Hilfe konnten nur zwei Mann ...

21. September. Dem Schulinspektor ...

Telegramme und letzte Nachrichten

Privattelegramme des „General-Anzeiger“

D Berlin, 23. September, 8 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm ...)

D Berlin, 23. September, 10 Uhr 33 Min. Vorm. (Telegramm ...)

D Berlin, 23. September, 10 Uhr 33 Min. Vorm. (Telegramm ...)

in Urund gehort. Trotz solcher Hilfe konnten nur zwei Mann ...

21. September. Dem Schulinspektor ...

Stadtsamtliche Nachrichten

Stadtsamt Halle

Ammerborn, 22. September. (Unfall) Der Grubenarbeiter ...

Wernberg, 22. September. (Unfall) In einem in der Nacht ...

Wittenberg, 22. September. (Verehrung) Die Königlich ...

Stadtsamt Halle

Stadtsamt Halle

Ammerborn, 22. September. (Unfall) Der Grubenarbeiter ...

Wernberg, 22. September. (Unfall) In einem in der Nacht ...

Wittenberg, 22. September. (Verehrung) Die Königlich ...

Stadtsamt Halle

Stadtsamt Halle

Ammerborn, 22. September. (Unfall) Der Grubenarbeiter ...

Wernberg, 22. September. (Unfall) In einem in der Nacht ...

Wittenberg, 22. September. (Verehrung) Die Königlich ...

Berliner Börse

von 21. September 1895.

Table with columns for Deutsche Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, and Ausländische Fonds.

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Table listing various railway stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks and their prices.

Bergwerks-Aktien

Table listing mining stocks and their prices.

Wolkwirtschaftliches, Handel und Börse

Zucker

Magdeburg, 21. September. Kornacker exel. von 997, — neue 1100 ...

Hamburg, 21. September. Kaffee good average Santos per September 74% ...

Berlin, 21. September. Weizen loco 132-140, Septbr. 137,00, Oktbr. 136,25 ...

Getreide, Oel, Fett und Spiritus

Berlin, 21. September. Weizen loco 132-140, Septbr. 137,00, Oktbr. 136,25 ...

Zahlungseinstellungen

Table listing names of companies and their payment statuses.

H. Walther Sparbank, Hal. Dismark, Gross-Umsatz 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

P. W. Voigt, Winkler, Preisenbruch 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

Leon Meyer, Kaufmann, Intenwiesen 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

M.A. Köster, Thron, Hildbr. 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

G.A. Köster, Thron, Hildbr. 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

G.A. Köster, Thron, Hildbr. 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

G.A. Köster, Thron, Hildbr. 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

G.A. Köster, Thron, Hildbr. 1,69 4,10 11,30 15,70 ...

